



LÉGATION DE SUISSE
AU LIBAN

Notre No. - P.
Référence: Votre No.

(à rappeler dans la réponse)

P.B. Nr. 10.

- Irak : Innenpolitische Lage
Die Kurden in Nordirak.

BEYROUTH, den 28. März 1955.
Immeuble Achou
Avenue Perthuis
Case postale 172
Téléphone No. 34646

Herr Bundespräsident,

Die gegenwärtige innenpolitische Lage in Irak macht einen zwiespältigen Eindruck. Aeusserlich herrschen Ruhe und Ordnung. Der energische Innenminister hat die Situation offensichtlich in der Hand und Nuri Said besitzt die Zuneigung der Truppen. Man hört auch viel weniger als früher laute Kritik oder Unzufriedenheit. Die Leistungen der Regierung werden anerkannt.

Aber wenn auch die meisten alten politischen Führer (nicht alle) Nuri's Aussenpolitik gutheissen und unterstützen, so üben doch manche von ihnen Kritik an seiner Innenpolitik. Man beklagt die verfassungswidrige Knebelung der öffentlichen Meinung, durch ein nach Befehl gewähltes Parlament, die Auflösung aller oppositionellen politischen Parteien und vieler anderer Organisationen, die Unterdrückung der meisten Zeitungen, u.s.w. Auch zwei ehemalige Ministerpräsidenten äusserten ihre Besorgnis über die Folgen dieser Gewaltpolitik, die sich früher oder später rächen müsse. Die Leute wagen sich heute nicht mehr frei zu äussern. Jeder der nicht mit der Regierung einverstanden ist, wird als "Kommunist gebrandmarkt", klagte mir der frühere Professor für Staatsrecht, der wegen seiner oppositionellen Einstellung abgesetzt wurde, obschon er, wie er mir sagte, nichts als die These der bürgerlichen Freiheit vertrete und nicht einmal Sozialist, geschweige denn

Herrn Bundespräsident MAX PETITPIERRE,
Chef des Eidg. Politischen Departements,

B e r n .

Kommunist sei.

Anerkennung verdient die soziale Tätigkeit der Regierung. Es gibt ein besonderes Ministerium für soziale Fragen, geleitet vom früheren Aussenminister und General Chakor-al-Wadi. Ohne viel Worte zu machen wird da manches geleistet durch die Schaffung sozialer Zentren auf dem Lande, die Verbesserung der hygienischen Verhältnisse, Arzneiversorgung, Organisation der ärztlichen Hilfe für das Volk, Mütter- und Säuglingsfürsorge in Zusammenarbeit mit UNICEF, Ausdehnung des Schulunterrichts.

Auch kann die Regierung die Tatsache der allmählich in Schwung kommenden wirtschaftlichen Entwicklung des Landes mit Hilfe der Erdöleinnahmen für sich ausnützen. Die Löhne steigen. Die Bevölkerung beginnt in immer breiteren Schichten von den Auswirkungen der bedeutenden zum Einsatz gelangenden Mittel Nutzen zu ziehen, womit sich bei vielen das Interesse mehr der Verbesserung des Lebensstandards als dem politischen Streit zuzuwenden scheint. Mit der Zeit dürften aber doch stärkere Ansprüche an den Staat und das Mitspracherecht der Bevölkerung laut werden.

Von Regierungsseite wurde mir geschildert, wie die Sowjetpropaganda bestrebt sei, die unwissende Bevölkerung aufzuhetzen. Das russische Propagandamaterial sei tonnenweise als "diplomatischer Kurier" an die russische Gesandtschaft gesandt und von dort aus verteilt worden. Dem habe der Abbruch der diplomatischen Beziehungen einen Riegel vorgeschoben, aber die Radiopropaganda gehe weiter und suche dem Volk einzureden, die Regierungsmitglieder und hohen Beamten stecken die Erdölgelder in die eigene Tasche. Es könnte damit zehnmal mehr getan werden. Statt dass die Arbeiten über Jahre ausgedehnt werden, könnten sie sofort innert kürzester Frist vollendet werden. Ueber das Ziel dieser wahrheitswidrigen böswilligen Hetze könne kein Zweifel bestehen. Es gelte sich vorzusehen, um kommunistische Infiltrationsversuche abzuwehren.

....

Irak ist weit davon entfernt völkisch eine Einheit zu bilden. Es besteht eine starke Rivalität zwischen den beiden Richtungen des Islams, den Sunniten und den Chiiten. Letztere besitzen nicht nur in Irak, sondern auch unter den arabischen Irakern die Mehrheit, jedoch sind die im Norden ansässigen indogermanischen Kurden Sunniten. Da aber die Gefühle zwischen Kurden und Arabern nicht gerade herzlich sind, stellen die Chiiten in Wirklichkeit die stärkste Gruppe dar.

Ich habe dieses Jahr die Gelegenheit wahrgenommen dem Kurdengebiet einen mehrtägigen Besuch abzustatten. Die Kurden haben wie die Armenier ihre Siedlungsgebiete rund um den Ararat, vor allem auf türkischem, iranischem und irakischem Gebiet, aber auch in Nordsyrien und auch im Libanon sind sie vereinzelt anzutreffen. Sie sind im Gegensatz zu den Armeniern dem Christentum nicht treu geblieben, sondern allmählich zum Islam übergetreten.

Die irakischen Kurden leben im Gebiet des einstigen assyrischen Stammlandes, wo noch heute die Ueberreste der vier assyrischen Hauptstädte Assur, Nimrud, Ninive und Korschabad zu sehen sind. Weite fruchtbare Ebenen an den grossen Wasserläufen des Tigris, des kleinen und grossen Zab, u.s.w. sind den Bergzügen gegen die Türkei und Iran vorgelagert. Sie dürften bedeutende Möglichkeiten für eine Ausdehnung und Intensivierung der landwirtschaftlichen Produktion bieten. Die landschaftlich reizvollen Gebirgsgegenden laden zur Entwicklung des Tourismus ein.

Die Kurden unterscheiden sich völlig von den Arabern durch ihre Gesichtstypen, die oft an europäische Typen erinnern, ihre Sprache, ihre malerische Kleidung und vor allem durch ihre stolze Haltung, ihr Selbstbewusstsein, ihren Mut. Der Kurde ist stets bewaffnet. Alle Versuche im Interesse der Staatssicherheit sie zu entwaffnen blieben erfolglos. Trotz zahlreicher Kasernen

und einem engen Netz von Polizeiposten gilt die Gegend als unsicher. Diplomatische Vertreter müssen daher eine Reise in diese Gebiete dem Aussenministerium vorher ankünden und werden von einer Polizeieskorte begleitet.

Im irakischen Staatswesen spielen sie anscheinend mehr als ihre Stammesbrüder in Iran und der Türkei eine aktive Rolle, sowohl als Regierungsmitglieder wie in den staatlichen Aemtern. Selbstbewusst halten sie mit der Tatsache ihrer Volkszugehörigkeit keineswegs zurück. Wenn sie auch die Araber nicht lieben, so hat man doch nicht den Eindruck, dass sie dem arabischen Staat gegenüber iredentistische Gefühle hegen, solange dieser ihre Eigenart respektiert und sie nicht diskriminiert. Der Wunsch nach einem eigenen Kurdenstaat ist merkwürdigerweise bis jetzt bei ihnen nicht festzustellen. Er müsste schon von aussen hereingetragen werden.

Die Gefahr, dass dies geschehen könnte besteht. Es gibt eine grosse Zahl irakischer Kurden in der Sowjetunion, die teils im Zusammenhang mit einem bewaffneten Konflikt mit der Regierung, teils wegen politischer oder wegen gemeinen Delikten nach Norden geflüchtet sind. Nach Angaben irakischer Gewährsleute werden sie, ebenso wie analoge arabische Flüchtlinge, von den Kommunisten geschult und organisiert, um gegebenenfalls als russische Agenten oder Guerillas nach Irak gesandt zu werden. Sie sollen unter der Leitung des Mullah Mustapha stehen, der beim letzten Kurdenaufstand flüchten konnte, während sein Bruder hingerichtet wurde.

Wie im Süden, beginnen sich auch im Kurdischen Norden die Spuren der staatlichen Bemühungen zur Entwicklung des Landes zu vermehren. Den Kasernen folgten moderne Schulbauten, die sich neben den bescheidenen Häuschen mit Lehm-dächern besonders imposant ausnehmen, und auch Spitäler. Die Städte beginnen sich zu modernisieren und auszudehnen. Die Förderung eines selbständigen Bauerntums mit Hilfe von Darlehen der Landwirtschaftsbank ist auch hier in Gang gekommen. Einflussreiche Kreise haben ihr Interesse der Entwicklung eines Netzes von Sommer-

kurorten nach westlichen Vorbildern zugewandt. Man nähme gerne schweizerische Anleitung und eventuell finanzielle Beteiligung in Anspruch.

Genehmigen Sie, Herr Bundespräsident,
die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

Der Schweizerische Gesandte :

Kappeler